



DER

TRAFFO

Organ der Leitung der
BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 19
17. Mai 1985
0,05 Mark
37. Jahrgang

Zum Stand der Planerfüllung:

Beste Ergebnisse im März und April erreicht

Wir haben im sozialistischen Wettbewerb aus Anlaß des 40. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes in der Planerfüllung gute Ergebnisse erreicht. Die IWP wurde per 30. April mit 101,6 Prozent erfüllt, das ist ein Jahresanteil von 35,3 Prozent. In den Monaten März und April wurden die besten Monatsleistungen erzielt. Auf der Basis der Erfüllung der Warenproduktion und der einzelnen Sortimente war es möglich, den Plan der abgesetzten Warenproduktion, die Nettproduktion und die Arbeitsproduktivität überzuerfüllen. Besondere Leistungen wurden erbracht zum Beispiel im Bereich Großtrafobau, hier besonders zur Lieferung von Transformatoren für den Export. Wir haben per 30. April auch insgesamt 43 Loktrafos für den VEB LEW Hennigsdorf bzw. das RAW Dessau realisiert. Auf dieser Grundlage konnte der Transformatorenbau mehr als 38 Prozent zum Jahr erreichen. Große Anstrengungen hat das Kollektiv des Schalterbaus unternommen, um die per

31. März entstandenen Rückstände aufzuholen. Zum 30. April wurde ein Jahresanteil von 35,1 Prozent realisiert, damit die Rückstände aufgeholt und ein Planvorsprung erzielt. In diesem Bereich muß man insbesondere das Kollektiv des Sicherungsbaus wie schon des öfteren hervorheben. Dieses Kollektiv hat auch im Jahr 1985 stabile Leistungen, im Monat April mit über einer Million Mark industrielle Warenproduktion – das höchste Ergebnis in diesem Jahr – erreicht.

Wir haben im Monat April 19 Stufenschalter für den Export in die Sowjetunion fertiggestellt. Dies war eine anspruchsvolle und komplizierte Aufgabe, da es darum ging, die im I. Quartal entstandenen Vertragsrückstände systematisch abzubauen. Für die Kollektive im Schalterbau und im Bereich Rummelsburg war es vor allen Dingen notwendig, die Leistungen in der Vorfertigung zu sichern.

Fortsetzung auf Seite 2.



Appell zu Ehren des 40. Jahrestages

Freunde sowjetischer Pateneinheit zu Gast

Am Vortag des 40. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes fand auf dem Platz vor dem Speisesaal ein Appell der Kräfte der Zivilverteidigung, der Kameraden des Deutschen Roten Kreuzes sowie der Freiwilligen Feuerwehr statt.

Herzlich begrüßte Gäste waren Genossen unserer sowjetischen Pateneinheit aus Strausberg sowie Heinz Steinbock, Sohn des antifaschistischen Widerstandskämpfers Otto Steinbock.

In seiner Ansprache würdigte Parteisekretär Gerhard Korb die historische Befreiungstat vor 40 Jahren, die auch unserem Volk die Chance zu einem Neubeginn

gab. „Gerade in diesen Maitagen“, so hob Genosse Korb hervor, „erweist sich, wer Lehren aus der Geschichte gezogen hat. Bei uns regieren Menschen, die ihr Leben im Kampf gegen den Faschismus einsetzten, in der BRD dagegen diejenigen, die sich wie Dregger damit rühmen“, gegen die Sowjetunion gekämpft zu haben. Die Sowjetmenschen haben uns von Anfang an geholfen, die Not zu beseitigen. Auch dafür danken wir ihnen heute.“

Danach sprach ein Genosse aus Strausberg. In den letzten Wochen haben sie zahlreiche Einladungen aus Betrieben und Einrichtungen bekommen, be- richtete er. Das sei ein Beweis

dafür, wie die Bevölkerung der DDR den 8. Mai wertet. Besonders gerne seien sie in das Transformatorwerk gekommen. Hier habe die Freundschaft feste Wurzeln. Seit mehr als 20 Jahren verbinde uns ein Freundschaftsvertrag.

Der Appell fand seinen Abschluß mit dem einmütigen Bekenntnis, daß der Frieden, daß die Freundschaft zwischen der DDR und der Sowjetunion nicht nur 40 Jahre, sondern eine Ewigkeit dauern werden.

Nach dem Appell wurden den sowjetischen Genossen Freundschaftsgeschenke überreicht. Im Karl-Liebknecht-Zimmer begann ein Erfahrungsaustausch.

Mein Standpunkt

Krieg – das ist ein Begriff, den ganze Generationen unseres Landes nur aus Büchern kennen.

Frieden – das ist ein Wort, in dessen Klang für jeden Erfahrungen aus dem täglichen Leben mitschwingen: Synonym für das behütete Spiel der Kinder; die mit Zuversicht geplante Zukunft in der Familie, die Freude über ein erreichtes Wettbewerbsziel am Arbeitsplatz. Kurzum, Frieden ist für uns ein Stück Alltag – ohne daß jedem immer sofort bewußt wird, welche Anstrengungen es kostet, diese Friedsamkeit zu garantieren. Denn zu 40 Jahren Frieden in unserem Land, in Europa gehören auch die

Trennung am Tag der Einberufung, der Schweiß auf dem Truppenübungsplatz und ... oft auch russische Vokabeln, die Soldaten lernen, um die Waffenbrüder während des Manövers zu verstehen.

Es sind vor allem auch die gemeinsame Sorge, der kollektiv organisierte Schutz der sozialistischen Länder, die es verhinderten, daß auf dem europäischen Kontinent erneut die Flammen des Krieges züngeln konnten. Dazu schufen sie sich ein mächtiges Schild: Am 14. Mai 1955 wurde in der polnischen Hauptstadt der „Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand“ geschlossen, der als Warschauer Vertrag in die Geschichte einging.

Erst kurze Zeit ist es her, daß in Warschau wiederum eine für den Frieden der Welt wichtige Entscheidung getroffen wurde. Das kollek-

tive Verteidigungsbündnis erhielt eine Verlängerung bis in das neue Jahrhundert hinein. Mit den Unterschriften der Partei- und Staatsführer unter das entsprechende Protokoll wurde zugleich die Gültigkeit der gemeinsamen Friedenspolitik eindrucksvoll bekräftigt. Die sozialistischen Staaten errangen gegenüber dem Imperialismus das militärstrategische Gleichgewicht. Darauf beruht die bisher längste Zeit ohne Krieg für Europa in diesem Jahrhundert. Damit diese Friedensperiode andauert, werfen die sozialistischen Staaten all ihr Vermögen in die Waagschale der Weltgeschichte: ihren diplomatischen Einfluß wie die Macht des politischen Beispiels, die ökonomische Stärke des Sozialismus wie die Kraft des kollektiven Verteidigungsbündnisses.

Klaus Morgenstern



Anläßlich des 40. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung hat das Kollektiv der Transformatorberechnung (ETB) eine kleine Ausstellung von Souvenirs aus der Sowjetunion zusammengestellt. Von Urlaubsreisen, Reisen mit dem Freundschaftszug und Besuchen des Partnerbetriebes in Saporoshje wurden „1000 kleine Dinge“ mitgebracht. Eine Münzausstellung informierte über sowjetische Umlauf- und Gedenkmünzen von den Anfängen bis zu aktuellen Ausgaben. Die Gedenkmünzen erinnern an Jahrestage und Persönlichkeiten.

Elke Weidauer, ETB

Beste Ergebnisse im März und April erreicht

Fortsetzung von Seite 1.

Das ist noch nicht für alle Sortimente gelungen. Man muß aber feststellen, und das zeigte sich bei den Rechenschaftslegungen der sozialistischen Kollektive, daß die Kollektive der Vorfertigung in den ersten vier Monaten gute bis sehr gute Ergebnisse auf arbeitsökonomischem Gebiet erreicht haben. So konnten insgesamt in diesem Bereich – und das ist vorbildlich für alle anderen Produktionsbereiche des Werkes – die Ausfallzeiten unterschritten und die Monatsleistungen überboten werden hinsichtlich der abgerechneten Leistungsstunden.



Faßt man die Ergebnisse per 30. April zusammen, so können wir durchaus auf das Erreichte stolz sein. Es muß aber auch Anlaß sein, das Erreichte einer kritischen Analyse zu unterziehen. Wir müssen dabei feststellen, daß wir besonderes hinsichtlich der sortimentsgerechten Erfüllung noch nicht voll auf der Höhe der Aufgaben sind. In einigen Sortimenten gibt es erhebliche Rückstände, besonders bei der Realisierung des Loktrafoparaturprogramms, bei Druckluftleistungsschaltern und bei Wandlern. Das alles sind Erzeugnisse, die in der Volkswirtschaft dringend gebraucht werden, auf deren Realisierung wir uns in den kommenden Wochen vor allem zu konzentrieren haben.

Die Monate Mai und Juni sind insbesondere gekennzeichnet durch die Aufgabenstellung im Transformatorbau zur Fertigstellung des Großtrafos 630 MVA. Es ist unser größtes Gerät und ein sehr wichtiges für die Energieversorgung. Durch die Kooperation mit dem VEB TuR sind die Voraussetzungen ge-

schaffen, die erheblichen Rückstände bei Reparaturen von Loktransformatoren abzubauen. Das ist dringend notwendig, um das Elektrifizierungsprogramm der Deutschen Reichsbahn zu sichern.

Wir haben uns weiterhin vorgenommen, die vertraglich gebundenen Stufenschalter für den Export in die Sowjetunion zu realisieren. Das wird bedeutende Anstrengungen erfordern, vor allem im Kollektiv der Vorfertigung und im Stufenschalterbau. Bei der Wandlerproduktion geht es darum, die Exportverpflichtungen zu erfüllen, so wie sie vertraglich vorgegeben sind. Unsere Zielstellung ist, das 1. Halbjahr mit mehr als 50 Prozent Jahresanteil abzuschließen. Dazu sind im Mai und Juni noch erhebliche Anstrengungen nötig. Wir wissen aber, daß diese Planaufgaben durch die Verpflichtungen der Kollektive, das haben die Rechenschaftslegungen zum 1. Mai gezeigt, untersetzt sind, daß sich alle Kollektive diesen Aufgaben stellen und den Kampf so organisieren, daß wir sie auch im 1. Halbjahr insgesamt erfüllen werden.

Ich darf im Namen der Leitung der Betriebsparteiorganisation, des Betriebsdirektors und in meinem eigenen Namen allen Kollektiven unseres Betriebes, die einen Anteil an diesen Leistungen in Vorbereitung des 40. Jahrestages des Sieges und der Befreiung hatten, recht herzlich danken. In diesen Dank schließe ich auch die Anerkennung ein für alle die Kollektive und Mitarbeiter, die in der Produktionsvorbereitung, in der Konstruktion, in der Technologie, in den technischen Bereichen, in der Materialversorgung und in den übrigen Bereichen, sei es die Lehrwerkstatt, die Gießerei und der Modellbau, ihren Beitrag dazu geleistet haben, daß wir diese Ergebnisse per 30. April erreichen konnten.

(Aus dem Bericht des Produktionsdirektors Genossen Kurt Röske am 6. Mai im Betriebsfunk.)



Mit einem Appell zu Ehren des 40. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes eröffnete Genosse Kurt Röske im Auftrage des Werkdirektors die MMM der Betriebsschule. Er überzeugte sich von der hohen Qualität der MMM- und Neuerertätigkeit der Lehrlinge und Schüler, die an folgenden Zahlen deutlich wird: 353 Lehrlinge erbringen mit 147 Jugendlleistungen einen gesellschaftlichen Nutzen von 79 130 Mark.



Fazit: Eine wirklich gelungene Sache

Die Reihe der diesjährigen Bereichsfestspiele eröffnete am 3. Mai die AGL 6. Aus gegebenem Anlaß wurde die Veranstaltung als Freundschaftstreffen mit sowjetischen Genossen aus Karlshorst organisiert. Das Kulturprogramm wurde folglich von Lehrlingen der Betriebschule und den sowjetischen Freunden gemeinsam gestaltet und mit einer zünftigen Disko abgerundet. Fazit: Eine gelungene Sache!

Die Vorfertigung komplex betrachten

Aus dem Diskussionsbeitrag Hans-Dieter Hauels auf der VVV

Auf der letzten Intensivierungskonferenz wurde die Aufgabe erteilt, eine Rationalisierungskonzeption für die zentrale Vorfertigung zu erarbeiten. Der Zeitraum ihrer Wirksamkeit ist der kommende Fünfjahrplan 1986–90. Für die kurzfristig anstehenden Probleme wurde eine Arbeitsgruppe unter Leitung des stellvertretenden Werkdirektors gebildet. Diese Arbeitsgruppe besteht aus zwei Untergruppen, die sich mit der Planung, Organisation und Verfügbarkeit speziell der mechanischen Vorfertigung beschäftigten. Die Lösung dieser kurz- und langfristigen Aufgaben wird helfen, den Engpaß in der Vorfertigung zu beseitigen. Im Fünfjahrplan 1981–85 hat eine derartige Rationalisierungskonzeption gefehlt.

Bis zum 30. April 1985 wurde in EV eine Arbeitsgruppe gegründet, die diese Konzeption ausarbeitete. In ihr legen Kollegen des FV-, FZ-, T-, Z- und E-Bereiches die Ziele der kommenden Jahre fest. Beispielgebend für die gute Zusammenarbeit dieser genannten Bereiche ist die „Pilotlösung“. Sie wird an einem Rationalisierungsobjekt für die Vorwerkstätten demonstriert. Die vorfristige Realisierung der 1. Etappe zum 7. Oktober 1984 konnte nur wegen der Geschlossenheit der Mitglieder der Arbeitsgruppe und ihrer Gesamtkonzeption verwirklicht werden.

Ausgangspunkt dieser Maßnahmen bildet die Profilkonzeption des VEB TRO. Auf dieser Grundlage können Kapazitätsbe-

rechnungen für die Vorwerkstätten vorgenommen werden. Weiterhin gehört dazu eine fundierte Untersuchung des Ist-Zustandes. Bei seiner Darstellung müssen folgende Hauptpunkte betrachtet werden:

- territoriale Gesichtspunkte
- Fertigungsstruktur
- Planungsprozeß
- technisches Niveau der Grundfonds
- Hilfs- und Nebenprozesse
- Arbeitskräfte.

Mit diesen Grunddaten ist es möglich, die Rationalisierung zu planen. Beachtung müssen neben dem technischen Niveau der Grundfonds auch die Hilfs- und Nebenprozesse finden. Diese wurden in der Vergangenheit nur ungenügend berücksichtigt. Hierbei ist es wichtig, der technologischen Arbeitsvorbereitung mehr Gewicht zu geben.

Die Bedeutung dieser Konzeption liegt vor allem darin, daß die gesamte Problematik Vorfertigung aufgegriffen wird, die gegenwärtig Engpaß quantitativ wie qualitativ ist. Diese Aufgaben sind nur mit Hilfe einer langfristigen Konzeption zu lösen. Alle Vorhaben mit eingearbeitet werden, besonders:

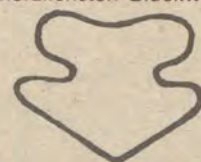
- das Maschinenprogramm, d. h. die geplante NC-, Industrieroboter- und konventionelle Technik
- Probleme der technologischen Vorbereitung mit dem Schwerpunkt des Einsatzes von Bürocomputern
- die Mikroelektronikkonzeption



Als Bestarbeiter der Betriebe und Bereiche im Monat April wurden folgende Kolleginnen und Kollegen geehrt:

- Maria Napieraj, N
- Torsten Roche, FS
- Alfred Scholz, E
- Dieter Linke, Q
- Ernst Broske, B
- Siegfried Reinhold, FV
- Jürgen Bialdya, T
- Tino Strigowski, FT

Allen Ausgezeichneten unseren herzlichsten Glückwunsch!



Neu im Angebot der URANIA:

„Spree-Gespräche“

Neu im Angebot der URANIA sind Schiffsexkursionen mit der „Bertolt Brecht“ nach Ziegenhals. Sie stehen unter dem Motto „Spree-Gespräche“. Prominente Gäste an Bord und an Land vermitteln neue Erkenntnisse aus ihren Wissensgebieten.

Für die Exkursionen am 25. Juni und 30. September sind noch freie Plätze vorhanden. Beginn jeweils 9 Uhr ab Treptow. Der Teilnehmerpreis beträgt inklusive Frühstück, Mittagessen und Kaffeegedeck 35 Mark.

Kartenbestellungen können erfolgen über – Theaterkassen im Palasthotel, montags bis freitags von 14 bis 16 Uhr, Tel. 2 12 71 82 – das UVZ im Bezirksvorstand der URANIA, Tel. 2 27 29 28 oder 2 27 29 29.



...unseren Kolleginnen Diana Martin und Margit Streule zur Geburt ihrer Töchter. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

- Konzeption der Hilfs- und Nebenprozesse
- Erzeugniskonzeption.

Die Vorteile einer einheitlichen langfristigen Richtlinie werden sich besonders bei den ökonomischen Begründungen von Investitionsmaßnahmen sowie der Auslastung und Erhöhung der Verfügbarkeit der Grundfonds bemerkbar machen. Die Gemeinschaftsarbeit muß sich in einer Verkürzung der Realisierungsphase auswirken.

Die Erarbeitung dieser Konzeption stellt einen Schwerpunkt im II. Quartal dar. Daneben gilt es, das Maschinenbeschaffungsprogramm 1985/86 sowie die 2. Etappe der Pilotlösung zu realisieren.

Mein Standpunkt

Der deutsche Faschismus oder der Nationalsozialismus, wie er sich selbst demagogisch bezeichnete, verdankte seinen Aufstieg dem Propagandamärchen von der „bolschewistischen Gefahr“. Mit dem Schlagwort „Deutschland muß vor dem Kommunismus gerettet werden“ arbeitete sich Adolf Hitler aus der Anonymität eines kleinen österreichischen Gefreiten und Reichswehrspions zum Rang des deutschen Reichskanzlers empor. Der Provokationsakt des Reichstagsbrandes in der Nacht zum 27. Februar 1933 brachte eine weitere Stärkung seiner Macht. Obwohl die Nazis selbst das Feuer gelegt hatten, behaupteten Hitler und seine Spießgesellen, der Reichstagsbrand hätte das Signal für einen kommunistischen Aufstand gegen die deutsche Regierung sein sollen. Unter diesem Vorwand wurde der Ausnahmezustand verhängt, führende Antifaschisten – voran die Kommunisten – wurden ins Gefängnis geworfen oder ermordet, die Gewerkschaften aufgelöst bzw. „gleichgeschaltet“. Aus den verkohlten Trümmern des Reichstages erhob sich Hitler als „Führer des Dritten Reiches“.

Der Brand, in dem der Reichstagsbrand

tag aufgegangen war, griff immer weiter um sich, bis er schließlich den ganzen Erdball bedrohte. Die Menschheit mußte einen hohen Preis zahlen, um ihr Recht auf das Leben zu verteidigen, um dem verheerendsten und grauenhaftesten Krieg in der Geschichte ein Ende zu setzen. Der Sowjetunion wurden die schwersten und grausamsten Prüfungen zuteil. Die Sowjetbürger verteidigten ihre Freiheit, ihre Unabhängigkeit und ihre revolutionären Errungenschaften – sie verteidigten gleichzeitig Menschenwürde und Freiheit aller Völker, die unter der Nazi Herrschaft litten. Die Völker der Sowjetunion verloren in diesem Krieg, der für die Sowjetmenschen zum Großen Vaterländischen Krieg wurde, zwanzig Millionen Menschenleben. Ein Drittel des Nationalvermögens – des sozialistischen Volkseigentums in der UdSSR – wurde von dem faschistischen Aggressor vernichtet.

Auch heute sehen wir uns den unablässigen Angriffen des imperialistischen Klassenfeindes ausgesetzt. 1933 war es der Reichstagsbrand als Provokation, in unserer heutigen Zeit sind es solche CIA-Aktionen wie zum Beispiel der Zwischenfall im

Golf von Tonking, der zum Vietnamkrieg führte, die Landung in der Schweinebucht in Kuba, Mißbrauch südkoreanischer Verkehrsflugzeuge für Spionagezwecke, Boykott gegen Nikaragua, der Untergrundkrieg gegen das demokratische Afghanistan,

Im Namen aller TROjaner legten Bernd Blodau und Joachim Gäbler den Kranz unseres Betriebes im Ehrenhain nieder. Seine Gedanken zum 40. Jahrestag des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes formulierte der Parteisekretär der APO 4 im nebenstehenden Artikel.



Auch eine Abordnung unseres Betriebskollektives ehrte am 8. Mai am Treptower Ehrenmal die gefallenen Helden der ruhmreichen Sowjetarmee mit einem Kranz.

Festliche Versammlung der APO Wissenschaft und Technik

Zu einer festlichen Parteiversammlung anlässlich des 40. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung trafen sich am 6. Mai die Genossen der APO 4. Gewürdigt wurde damit der heroische Kampf der Sowjetarmee, die durch diese welthistorische Tat dem deutschen Volk die Chance der Wende brachte. In seinem Toast gedachte Genosse Bernd Blodau der zahllosen Opfer, die der zweite Weltkrieg insbesondere vom sowjetischen Volk forderte. Ausführlich ging er auf die Leistungen der Sowjetmenschen während des Großen Vaterländischen Krieges und in der Zeit des Neuaufbaus sowohl im eigenen Land als auch in der DDR ein. Mit unseren Taten im sozialistischen Wettbewerb und im Kampf um die Stabilisierung des VEB TRO erfüllen wir das Vermächtnis der gefallenen Helden. Gerade den Genossen der APO Wissenschaft und Technik kommt dabei eine besondere Verantwortung zu, entscheiden sie doch mit ihrer Arbeit über die Qualität unserer Erzeugnisse der nächsten Jahre.

In der Diskussion bekräftigte Genosse Stefan Löffler noch einmal, daß die Kollegen von TAB zu ihrer Verpflichtung stehen, das neue Maschinenhaus vorfristig zu übergeben. Daß das gar nicht so einfach ist, zeigt sich beim Bau der Kabeltrasse. Man hatte keine Ahnung, welche Hindernisse sich unter der Erde auf-tun würden.

Genosse Hofmeister berichtete in seinem Diskussionsbeitrag von den Erfahrungen, die er als langjähriger Offizier der Nationalen Volksarmee an der Seite sowjetischer Offiziere sammeln konnte. Diese unverbrüchliche Waffenbrüderschaft, sagte er, habe ihn wesentlich in seiner Entwicklung beeinflußt. Auch später, als er im TRO zu arbeiten begann, habe er viele Beispiele deutsch-sowjetischer Freundschaft kennengelernt.

Die BPO-Leitung tagte

Auf ihrer letzten Beratung Ende April beschäftigten sich die Mitglieder der Leitung unserer Betriebsparteiorganisation u. a. mit einer Informationsvorlage zur Stärkung der Kampfkraft in der APO 8. APO-Sekretär Horst Weber und sein Stellvertreter Klaus Wiedemeyer standen den Genossen in der Diskussion dazu Rede und Antwort. Den Genossen der APO 8 – sie umfaßt die Bereiche Z, Ö und R – wurde eine gute politisch-ideologische Arbeit in den Kollektiven bestätigt. In Vorbereitung der im Herbst beginnenden Parteiwahlen und darüber hinaus geht es vor allem darum, zielgerichtet und zukunftsorientiert Nachwuchskader zu entwickeln und den Parteeinfluß in allen Arbeitskollektiven durch fachlich und politisch qualifizierte Genossen zu sichern. Im Rahmen des Ernst-Thälmann-Aufgebotes der FDJ sollten auch verstärkt die Gespräche mit den besten jungen FDJlern für deren Vorbereitung auf die Aufnahme als Kandidat in die Partei der Arbeiterklasse geführt werden.

Ein zweiter Schwerpunkt war die Arbeit der Formationen der Zivilverteidigung, wozu Genosse Karl-Heinz Dannebaum ausführlich informierte.

Ein weiterer Informationsbericht beschäftigte sich mit der Wirksamkeit von Betriebszeitung und -funk. Hierzu gab es für die Betriebszeitung folgende Festlegungen: Zu verstärken ist die Arbeit mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern bezüglich einer regelmäßigen Einschätzung der Wirksamkeit der Zeitung sowie der Vertrieb derselben.

Wenn wir vergessen, wird sich alles wiederholen

Am 12. Januar 1945: Sowjetische Soldaten kämpfen bereits kurz vor der Oder. Zur gleichen Zeit steht Gertrud Seele, eine junge Frau, Krankenschwester, in Berlin-Plötzensee vor dem Volksgerichtshof, zum Tode verurteilt wegen einer Äußerung über die Sinnlosigkeit des Krieges. Mit Tränen in den Augen schreibt sie ihren letzten Brief:

„Meine liebe kleine Tochter Michaela! Heute muß Deine Mutti sterben. Ich habe nur zwei große Bitten an Dich. Du mußt ein braver und tüchtiger

Mensch werden und den Großeltern viel Freude machen. Meine besten Wünsche gebe ich Dir mit auf Deinen Lebensweg und bitte Dich, mich lieb zu behalten und nicht zu vergessen. Ich weine innerlich heiße Tränen um Dich und die Eltern. Leb wohl, geliebtes kleines Töchterlein. In Gedanken umarme und küsse ich Dich, Deine verzweifelte Mutti.“

Gertrud Seele hatte recht, dieser Krieg war sinnlos. Ich bin selbst Mutter eines kleinen Sohnes. Unser größtes Glück sind unsere Kinder, und sie brauchen die Liebe und den Schutz ihrer Mütter und Väter, sie brauchen Frieden. In mir steigt Zorn auf, wenn ich heute bei so manchen Kollegen Gleichgültigkeit spüre gegenüber Ereignissen vor nun 40 und mehr Jahren, Gleichgültigkeit gegenüber den barbarischen Folgen der Nazi Herrschaft. Doch wir dürfen nicht vergessen. Wir müssen uns erinnern, sonst wird sich alles wiederholen! Warum sage ich das? Heute zeigt sich der Imperialismus wieder von seiner aggressivsten Seite. Die Geschichte hat gezeigt, wohin das führt, wenn wir Kommunisten mit allen fortschrittlichen Kräften in der Welt nicht alles dafür tun, damit es sich nicht wiederholt. Wir müssen alles tun, um einen Krieg zu verhindern, bevor er beginnt. Das ist die wichtigste Lehre des 2. Weltkrieges. Jeder kann und muß dazu seinen Beitrag leisten. Als Genossin ist es für mich selbstverständlich, aktiv in der Landesverteidigung mitzuarbeiten, deshalb bin ich Angehörige der Kampfgruppen.

Freisler und seine Mordkumpagne am sogenannten Volksgerichtshof haben viele unschuldige Menschen dem Henker überantwortet und zum Tode verurteilt. Aber die Witwe dieses Mörders kann heute in der BRD in aller Ruhe ihren Lebensabend genießen und Forderungen nach Ehrung ihres Mannes stellen. Während wir gemeinsam mit allen friedliebenden und fortschrittlichen Menschen den 40. Jahrestag des Sieges und der Befreiung festlich als Tag des Sieges über den Hitlerfaschismus begangen haben im Gedenken an die Millionen, die im Kampf um die Befreiung Europas von der Nazi Herrschaft ihr Leben gaben, sah man westlich der Elbe Bilder, die uns mahnen müssen zur Wachsamkeit. Um den 8. Mai 1985 kamen auch die Bonner Politiker um Kohl und Dregger nicht herum. Doch als ewig Gestrige war es für sie der Tag der Niederlage und der Kapitulation, höchstens eines stillen Gedenkgottesdienstes wert. Und daß Kohl mit seinem Busenfreund Reagan noch die politische Unverschämtheit beging, an diesem Tag den Soldatenfriedhof in Bitburg zu besuchen, einen Ort, wo Angehörige der Waffen-SS begraben sind, sie in einen Topf warf mit den aufrechten Kämpfern gegen den Faschismus, zeigt, wessen Geist in der BRD regiert. Deshalb dürfen wir nicht vergessen, müssen uns erinnern, damit es sich nicht wiederholt, damit wir, unsere Kinder, ja alle Menschen in Frieden leben können. Dabei denke ich auch an meinen kleinen Sohn.

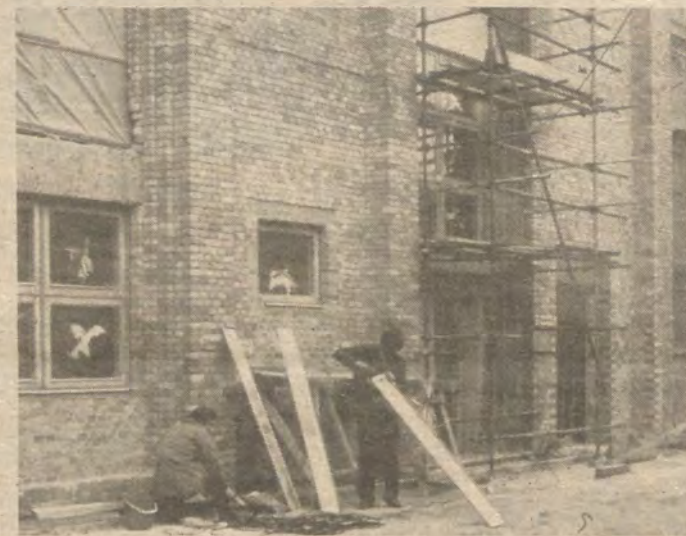
Regine Kruska

Als Vertrauensmann ein Mann des Vertrauens sein

Manfred Sabottka, TAB/Ba

Wenn Manfred Sabottka, Vertrauensmann beim Bau, sich am Geldtag neben die Lohnlütten setzt, weiß jeder Bescheid. Gewerkschaftsbeitrag wird kassiert. Und zwar prozentual zum Verdienst. Eigentlich selbstverständlich, aber in dieser Gewerkschaftsgruppe gab es damit früher einige Probleme. Erstaunte Gesichter, als er darauf hinwies, daß nur derjenige alle gewerkschaftlichen Rechte beanspruchen könne, der auch seine Pflichten, z. B. der Beitragszahlung in voller Höhe, nachkomme. Inzwischen klappt das, doch anfangs war manches hef-

Bau? Bislang konnte Manfred Sabottka da noch nichts erreichen. Gegenwärtig versucht er, den 85er BKV für sein Kollektiv in die Hand zu bekommen. Schließlich kamen aus seiner Brigade auch Vorschläge, da will man schon sehen, ob sie eingearbeitet wurden. Hartnäckig ist Kollege Sabottka auch, wenn es um den Lohn seiner Kollegen geht. Ge-ringer ist er als bei Baubrigaden anderer Betriebe. Für manchen von denen, die der Grund, das TRO zu verlassen. Einiges hat der Vertrauensmann bereits erreicht, objektgebundene Zuschläge bei-



All die Mauerer, Zimmerleute, Dachdecker und Maler, die am Ausbau des alten Kesselhauses beteiligt sind, gehören zur Brigade „Kurt Ritter“. Ihre Interessen vertritt Manfred Sabottka als Gewerkschaftsvertrauensmann seit 1980.

Foto: Archiv

tige Wort zu hören. So schnell läßt sich Manfred Sabottka nicht aus der Ruhe bringen. Das geht auch nicht anders, schließlich herrscht auf dem Bau ein anderer Ton, rau aber herzlich. Seit 1980 ist Manfred Sabottka – übrigens der einzige Glaser unseres Betriebes – Vertrauensmann der Brigade „Kurt Ritter“. Als „dufte“ bezeichnet er das Gewerkschaftsleben seiner Truppe und meint in diesem Zusammenhang die Kultur. Der neue Kulturbote gibt sich Mühe, will Abwechslung reinbringen. Zu dem bisher Üblichen wie Kegeln, Skat und Brigadefahrten kamen weitere Farbtupfer hinzu: Dampferfahrten, Theater- und Kabarettbesuche, gemeinsames Essen in einer Nationalitätengaststätte und anderes. Gar nicht ruhig ist Manfred Sabottka, wenn es um die Interessen seiner Kollegen geht. Unbequem wird er für viele, weil er hartnäckig dranbleibt. Beispielsweise an den Vorgaben des Jahresplanes. Erst vor kurzem kamen die letzten für das laufende Jahr. Überall wird langfristig geplant, warum nicht auch beim

spielsweise. Gleichzeitig hat er mit seinen Brigademitgliedern gesprochen, ihnen dargelegt, daß es vor allem darauf ankomme, daß die Probleme unseres Werkes endgültig gelöst werden. Im Rahmen der Stabilisierung des TRO erhoffen sie auch die Klärung der Lohnprobleme. Gut steht die Baubrigade, zu der neben den Maurern die Maler, Zimmerleute und Dachdecker gehören, im Plan. Man blieb unter den geplanten Kosten, ähnlich sieht es bei den Ausfallzeiten aus. Besonders hebt Manfred Sabottka hervor, daß im I. Quartal kein Arbeitsunfall auftrat, trotz harter körperlicher Arbeit, bei der schnell mal was passieren kann. Sonderschichten wurden gefahren, unter anderem an der Kabeltrasse. Alle zogen mit, weil jeder die Notwendigkeit einseh. Termingerechte Arbeit ist für die Bauleute selbstverständlich. In der AGL 4 T ist Manfred Sabottka für die Neuererarbeit verantwortlich. Von dieser Funktion verspricht er sich viel. Zum einen für die eigene Brigade, wo es um die Neuererarbeit nicht

zum Besten steht. Sicher, es kommen einige Vorschläge, aber die reichen noch nicht. Deshalb soll durch seine Tätigkeit die Neuererarbeit auf dem Bau gezielter und themengebender erfolgen. Zum anderen hofft er, daß auch die anderen Kollektive durch regelmäßigen Erfahrungsaustausch weitere Anregungen erhalten.

Große Bedeutung mißt Manfred Sabottka den Schulen der sozialistischen Arbeit bei. Gesprächsleiter sucht er sich im TRO, damit die Zirkel möglichst betriebsbezogen sind. Aber, so setzt er hinzu, wenn wir mal die Genossen Blodau oder Pfeiffer als Gäste einladen, kamen kaum Fragen. Vertane Chancen sind das. Denn Fragen sind vorhanden, die Diskussionen beim Frühstück beweisen es.

Vieles kann man noch nennen, worum sich Manfred Sabottka kümmert. Sei es der Kontakt zu Brigademitgliedern, die ihren Ehrendienst bei der NVA leisten, um Ferienreisen für Kollegen oder um anderes. Alles zeigt, er ist einer, der sich einsetzt für seine Leute, dabei stets das Wesen und die Ziele der Gewerkschaft im Auge. Er braucht Erfolge, für seine 40 Gewerkschaftler und für sich, damit er als Vertrauensmann auch ein richtiger Mann des Vertrauens ist.

Ewald der Vertrauensmann

Einmal im Monat nimmt er seine Keksbüchse, setzt sich neben die Lohnlütten und kassiert: Jerry Cotton, FDGB. Bei den Solimarken macht er seine Sprüche. „Du“, sagt er zu einem Jungen „bist ledig. Rauch nicht immer so teure Zigaretten, wenn die halbe Welt noch hungert. Bei dir lief's diesen Monat, also das Doppelte.“

Das ist Ewald – dreifundfünfzig Jahre, seit zweieundzwanzig Jahren verheiratet mit einundderselben Frau, zwei Kinder, seit einem halben Jahr Nichtraucher, weil die Pumpe nicht mehr so will. Das hat aber keine Auswirkung aufs Bier, denn:

Der schluckt dir was weg mit seinem Bauch. Reden, das kann er und arbeiten auch. Und wenn was nicht läuft, bleibt er nicht still. Ist nicht so einer, weil kein anderer will. Und weil sich der Ewald was trauen kann, ist Ewald ein guter Vertrauensmann.

Einmal hatten sie in der Brigade so 'nen jungen Sozialisten. Zum Anlernen. Als der das erste Mal blau machte, hat Ewald mit ihm geredet. Beim zweiten Mal kam der Brigadier dazu, beim dritten Mal sind sie zu ihm nach Haus, haben einen Betriebsausflug gemacht in den Wald. Soll ich zwar nicht erzählen, aber der Junge ist seitdem schwer in Ordnung.

Einmal kam Ewald von der Anleitung. „Jungs“, sagte er, „immer nur Kino ist Mist. Davon werden unsere Filme auch nicht besser. Nächsten Monat gehen wir ins Konzert. Organisier ich.“ War ein Reinfall. Das erste ging ja noch, war was Klassisches. Aber in der zweiten Halbzeit was Modernes: drei Harfen, Trillerpfeife und Brotmaschine. Wir gehen wieder ins Kino.

Monatsende, der Plan ist in Gefahr, Sonderschicht. „Nee, Ewald“, sagen die Kollegen, „der Ofen ist aus. Am Samstag verpassen wir das Fußballspiel, und am Montag stehen wir wieder bis Mittag rum, weil kein Material da ist.“

Da schluckt Ewald. Das hat er noch nicht im Griff. Das wird aber, denn Ewald ist hartnäckig.

Hartnäckig, wenn es geht um Ferienplätze, Sonderschichten, neue Klodeckel, warmes Essen in der dritten Schicht.

Hartnäckig, wenn es geht um das Recht seiner Kollegen, das Recht seiner Klasse, die Macht seiner Klasse und Brigadefeiern, denn:

Da schluckt er was weg mit seinem Bauch. Reden, das kann er und arbeiten auch. Und wenn was nicht läuft, bleibt er nicht still. Ist nicht so einer, weil kein anderer will. Und weil sich der Ewald was trauen kann, ist Ewald ein guter Vertrauensmann.

Reinhold Andert

... ist nicht so einer, weil kein anderer will!

Aktive Gewerkschaftler der AGO 4T vorgestellt

Sympathisch ist dem Herbert Schulz aus dem Werkzeugbau der von Reinhold Andert besungene Vertrauensmann Ewald. Sofort erinnert er sich an andere Lieder, die er kennt, die „Blumen für die Hausgemeinschaft“ beispielsweise. Man merkt, in der Kultur kennt sich Herbert Schulz aus. Das muß er auch, schließlich ist er in der AGL 4 T verantwortlich für Kultur und Sport. In seiner knapp 30jährigen Zeit als TRO-Janer engagierte sich Herbert stets für die Kulturarbeit. Zunächst in der Gewerkschaftsgruppe, und nun schon seit über 20 Jahren in der AGL.

Damit die Kultur in der AGL 4 T nicht dem Zufall überlassen setzt werden. Ein Beispiel: Bereits jetzt denkt man an die Bereichsfestspiele, die im Oktober auf dem Programm stehen. Ende Mai treffen sich die Kulturfunktionäre, um Ideen und Anregungen zusammenzutragen. Sicher wird es nicht einfach sein, die letzten verborgenen Talente aufzuspüren und für einen Auftritt zu ermutigen. Eingeplant sind schon ein Quiz, Gedichtrezitationen, außerdem soll der „Chor der AGO 4 T“ gemeinsam ein Lied singen. Mehr sei nicht ver-

bleibt, gibt es – wie wohl in jeder AGL – einen Kulturplan. Darin enthalten sind alle politischen und betrieblichen Höhepunkte mit den Aktivitäten. So hat jede Gewerkschaftsgruppe wichtige Orientierungen, die in den einzelnen Kollektiven umge-

Auch bei der Kultur nichts dem Zufall überlassen

klappt es. Da künden die Wandzeitungen von erreichten Ergebnissen im sozialistischen Wettbewerb, von Brigadefeiern, Theaterbesuchen, Kollektivfahrten und vielem anderen. Vor diesen Wandzeitungen bleibt man interessiert stehen, nimmt sich die Zeit zum Lesen der Artikel. Vor anderen Wandzeitungen wird man kaum verharren. Um den Forderungen danach gerecht zu werden, schneidet man einfach einen – möglichst langen – Zeitungsbeitrag aus,

Als Arbeitsschutzobmann Neuland betreten

Vor einem halben Jahr betrat Siegfried Pegel gewissermaßen Neuland. Mit den letzten Gewerkschaftswahlen wurde er Bevollmächtigter für Arbeitsschutz in TG. In Büros arbeiten die Kollegen dort, verständlich, da es um technologische Projektierung geht.

Nun mag mancher fragen, wozu denn Arbeitsschutzmaßnahmen bei einer Tätigkeit am Reißbrett notwendig sein sollen. Wenn bei einem solchen Aufgabenspektrum diese Funktion übernommen wird, ist das nicht übertriebener Formalismus?

Sicher, viel gehört nicht zum direkten Aufgabenbereich des Arbeitsschutzbevollmächtigten Siegfried Pegel. Da sind die turnusmäßigen Arbeitsschutzbeleh-rungen, aber auch Hinweise zum Brandschutz und zu anderen Vorsichtsmaßnahmen zu nennen. Vierteljährlich erfolgen sie, da es ein nichtproduzierender Bereich ist. Dazu führt er das Buch, in dem seine Kollegen per Unterschrift bestätigen, befehlt

worden zu sein. Die Kollegen, die nicht anwesend waren, müssen im nachhinein informiert werden. Außerdem muß Siegfried Pegel über die Rechtsvorschriften zum Arbeitsschutz Bescheid wissen, um jederzeit Auskunft geben zu können. Wie gesagt, viel hat Siegfried Pegel nicht zu tun, im Gegensatz zu den Aufgaben der Arbeitsschutzbeauftragten in Gewerkschaftsgruppen der Produktion. Bei ihm sind keine Unfallgefahren in den Arbeitsräumen zu besichtigen, keine Schlamperieen aufzudecken. Also hilft Siegfried Pegel mit, wenn es um die Organisation eines vielseitigen Gewerkschaftslebens geht. Davon kann man nämlich in TG reden. Vor kurzem erst fand die traditionelle Frühjahrswanderung von Zeesen nach Senzig statt. Bei den vielen kulturellen und sportlichen Aktivitäten sind auch Erfolge aufzuweisen, nämlich vordere Plätze bei Reservistenläufen. Kürzlich wurde die erste



Seit den vergangenen Gewerkschaftswahlen ist Siegfried Pegel in seinem Kollektiv für den Arbeitsschutz verantwortlich. Zwar gibt es kaum Unfallquellen dort in den Büros, dennoch haben die Kollegen direkt mit dem Arbeitsschutz zu tun.

Etappe im Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ abgerechnet. Ein guter Stand bei der Realisierung der Wettbewerbsverpflichtungen konnte festgestellt werden. Diese Versammlung wurde Anlass, eine zusätzliche Verpflichtung zu übernehmen: TG wird die Ausführungsunterlagen für die Rekonstruktion des Speisesaales ausarbeiten.

Ein Wort noch zum Thema Arbeitsschutz. Die Kollegen von

Insgesamt jedoch kann man in der AGL 4 T von einem interessanten kulturellen und sportlichen Leben sprechen. Herbert Schulz meint damit, daß es jede Brigade versteht, die breite Palette der kulturellen Möglichkeiten unter Berücksichtigung der Interessen des Kollektivs zu nutzen. Das geht vom monatlichen Theaterbesuch bis hin zu regelmäßigen Wanderungen. Apropos Wanderungen. Tips dazu geben die Kollegen von TG, die auf Wandertraditionen verweisen können, gewiß gern, sagt Herbert Schulz. So wie diese Brigade haben auch andere sich ein eigenes Profil entwickelt. In der Elektrowerkstatt dominiert der Fußballsport, während beim Bau die Kegelabende bevorzugt werden. Wichtig ist, daß der staatliche Leiter mit gutem Beispiel und Elan vorangeht.

Bei seinen regelmäßigen Anleitungen für die Kulturfunktionäre geht es Herbert Schulz neben der Kontrolle des Arbeitsplanes besonders darum, Anregungen und Hilfestellungen zu geben. Die bekommt er wiederum von der Kulturkommission unseres Betriebes. Beispielsweise für die Durchführung der Schulen der sozialistischen Arbeit. Denn, so meint Herbert Schulz, gerade als Kulturobmann sollte man sich für die Schulen der sozialistischen Arbeit engagieren. Schließlich können durch die Möglichkeiten der Kultur die Seminare noch interessanter gestaltet werden.

Wenn man Herbert Schulz über seine Vorstellungen und Vorhaben in bezug auf Kulturarbeit reden hört, dann braucht einem nicht bange sein, daß ihm mal die Ideen dazu ausgehen könnten.

Kennt ganz genau die Rechte und Pflichten: Cornelia Schmidt, TRV

Sie nimmt ihre Funktion als Sozialbevollmächtigte von TRV sehr ernst: Cornelia Schmidt, 25 Jahre jung. Vor zwei Jahren übernahm sie diese Aufgabe. Um Krankenbesuche kümmert sie sich, kauft kleine Geschenke. Von der AGL erfährt Cornelia Schmidt, wieviel Geld dafür zur Verfügung steht. Manchmal sammelt sie noch im Kollektiv, damit sich die erkrankten Kollegen über eine besondere Aufmerksamkeit freuen können. Außerdem gibt es gegenwärtig vier junge Frauen in TRV, die Mutterfreuden entgegensehen, da wird dann auch etwas Schönes gekauft.

Alle Krankenbesuche kann Cornelia Schmidt natürlich nicht übernehmen. Zwei kleine Kinder hat sie, die wollen betreut wer-

als Gesundheitshelfer ausgebildet. Das war übrigens auch der Grund, weshalb man sie bat, Sozialbevollmächtigte ihrer Gewerkschaftsgruppe zu werden. Bei der DRK-Ausbildung lernte Cornelia vor allem, daß man auch die kleinste Verletzung nicht auf die leichte Schulter nehmen darf. Für den Erste-Hilfe-Schrank ist sie zuständig, führt das Arbeitsunfallbuch. Sie sorgt dafür, daß dort auch die kleinste Verletzung eingetragen wird, denn man kann nie wissen, welche Auswirkungen damit verbunden sein können. Nur der Unfall, der in diesem Buch erfaßt ist, wird als Arbeitsunfall anerkannt. Lieber malt sie für ihre Kollegen mit den schlimmsten Folgen den Teufel an die Wand, als daß sie sich später wegen ei-



Nicht nur um Krankenbesuche kümmert sich Cornelia Schmidt (links), Sozialbevollmächtigte von TRV. Gleichzeitig ist sie Gesundheitshelferin, leistet erste Hilfe und führt gewissenhaft das Arbeitsunfallbuch. Auch die kleinste Schnittwunde, sagt sie, muß sorgfältig behandelt werden.

den. Deshalb wird im Kollektiv abgesprochen, wer zu wem geht.

In TRV gibt es zwei Kollegen, die schon sehr lange krank sind und vorerst auch nicht wieder arbeitsfähig sein werden. Um sie kümmert sich Cornelia Schmidt ebenfalls, wollen doch auch diese Brigademitglieder den Kontakt zu ihren Kollegen halten.

Besonders verbunden fühlt sich Cornelia mit einer 80jährigen Kollegin, die trotz ihres hohen Alters noch arbeitet. Wenn sie mal früh nicht kommt, was übrigens sehr selten geschieht, machen sich alle Sorgen. Bei ihr wartet man auch nicht darauf, bis der Krankenbesuch obligatorisch wird.

Eine wichtige Hilfe ist das Handbuch für Sozialbevollmächtigte, in dem genau erklärt ist, was bei welchem Jubiläum ansteht, beziehungsweise, wann ein Krankenbesuch fällig ist. Damit kann Cornelia Schmidt jederzeit Auskunft über die Rechte und Pflichten ihrer Kollegen geben.

Doch nicht nur für diese Aufgaben fühlt sie sich verantwortlich. Vor einiger Zeit wurde sie

ner nicht beachteten Verletzung Vorwürfe machen müßte.

Zu Arbeitsunfällen gehören ebenfalls einige Wegeunfälle. Deshalb führt sie auch das Ausgangsbuch. Dabei achtet sie darauf, daß sich jeder einträgt, der Arbeitsaufträge außerhalb des eigenen Bereiches zu erledigen hat. Da paßt Cornelia Schmidt genau auf, im Interesse der Kollegen. Schließlich ist durch die Eintragung in dieses Buch Versicherungsschutz gegeben. Weil das aber noch nicht alle Kollegen erkannt haben, erinnert Cornelia immer wieder daran, nutzt dafür sogar die Frühstückspause.

Manchmal vertritt Cornelia Schmidt auch ihren Vertrauensmann, der gegenwärtig in der Qualifizierung steht. Da ist es selbstverständlich, daß sie mal für ihn zur Vertrauensleuteversammlung geht und diese dann im Kollektiv auswertet. Auch bei der Wandzeitungsarbeit macht Cornelia aktiv mit, beispielsweise beim Wandzeitungswettbewerb der DSF zum 40. Jahrestag des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes.

Uwe Spacek

Im schönen Monat Mai traf man sich zum *Reservistengeländelauf* im Pionierpark „Ernst Thälmann“

Im geschichtsträchtigen Monat Mai, vier Tage vor dem 40. Jahrestag des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes, hieß es wieder: Auf zum Reservistengeländelauf! Veranstaltungsort war traditionsgemäß der Pionierpark „Ernst Thälmann“ in der Wuhlheide, der sich am Morgen des 4. Mai noch recht trüb in Nebel gehüllt den aktiven TROjanern zeigte.

Für die ersten Mannschaften ging's um 8 Uhr zum Start über eine Strecke von 1,5 Kilometern, bedeutend kürzer also als die zum Reservistenmarsch im März '85. Einige der Teilnehmer, die sich seit Jahren an diesen sportlichen Höhepunkten beteiligen, liefen jedoch trotzdem ihre gewohnten 10 Kilometer und ka-



men dementsprechend später in die Zielgerade. Aber dabei gewesen zu sein und mitgemacht zu haben ist das, was zählt. Es war in den Gesichtern abzulesen.

Ein kurzes Stück Waldweg weiter lagen die beiden anderen Stationen: Luftgewehrschießen und Handgranatenweitwurf. Schon am Start machte sich bemerkbar, daß viele der angetretenen Mannschaften ihre Startzeiten nicht eingehalten hatten. So mancher Wochenendfrühsteher atmete daher um einiges zeitiger die frische Pionierparkluft. Die Auswirkungen waren kurze Zeit später, besonders ab 9.30 Uhr bei Station drei, dem Handgranatenweitwurf, zu beobachten. Eine lange Warteschlange hatte sich gebildet. Die Wettkämpfer trugen es mit Geduld und Disziplin und nutzten die Zeit zu einer samstäglich Morgenunterhaltung. Die Organisatoren sollten für ein nächstes Mal die Möglichkeit einer zweiten Wurfbahn in Erwägung ziehen, damit für keinen Teilnehmer der Spaß und die Freude am Sport durch einen bitteren Nachgeschmack getrübt werden.

Aber mit der Sonne stieg die Stimmung, und die insgesamt 297 Wettkämpfer konnten sich nach absolviertem Geländemarsch bei Tee, Bohneneintopf und Bockwurst, die kostenlos durch unsere Küche gereicht wurden, schnell von den sportlichen Anstrengungen erholen. Die Versorgung, die durch den S-Bereich abgesichert worden

war, kann in diesem Zusammenhang wirklich nur lobenswert erwähnt werden.

Für TROjaner, die nach dem Imbiß wieder gestärkte Kräfte spürten, gab es wieder traditionell des Schießen um die „Goldene Fahrkarte“. 39 Ringe waren gefragt, um an der Auslosung teilnehmen zu können. Besser als beim Reservistenmarsch im März war die Schießanlage im Grünen bei günstigen Bedingungen eingerichtet worden.

Sind wir nun schon beim Vergleich, kann eingeschätzt werden, daß 28 TROjaner mehr als im März den Weg in den Pionierpark fanden. Dabei sind besonders die Kollegen und Kolleginnen (!) aus Niederschönhausen, dem B-Bereich und der Betriebsschule hervorzuheben. Dagegen haben die Bereiche E, F, T und W noch große Reserven, um mit guten Ergebnissen bei den nächsten Reservistenmärschen zu glänzen. Wie schon erwähnt, getrauten sich auch mehr TROjanerinnen in den Kampf. War es im März nur eine Mannschaft, stellten sich nun im Mai bereits drei. Die Statistik des Geländelaufs nannte auch die beiden ältesten Teilnehmer. Es waren Heini Brüll und Heinz Lehninger.

Jedenfalls war es ein gelungener Marsch, und hielt man sein Ohr mal in die Masse, schwang da ein ziemlicher Schwung Begeisterung mit: „Man, der Roland hat 70 Meter geworfen, hast das gesehen? Würste mal dabei gewesen, 'ne echte Sensation!“ oder „Man, oh man, daß kann ja ganz schön schaffen. Na, jetzt erstmal 'ne Bockwurst!“

Bis zum nächsten Reservistenmarsch gäbe es nur noch zu sagen, daß die besten Mannschaften bei der GST in der Sektion Wehrkampfsport am kontinuierlichen Training teilnehmen können. Sie wären dann auch bei den Meisterschaften im Kreis, und bei entsprechender Qualifizierung im Bezirk mit dabei. Na, wie wär's?

Ein Dankeschön noch an alle 412 TROjaner, die als Aktive, Helfer und Kampfrichter an diesem Maisonabend mit viel Einsatz und Elan mit dabei waren. Auf ein Wiedersehen im September an gleicher Stelle!

Traditionell gab es auch wieder für Interessenten die Möglichkeit, durch gute Schießergebnisse an der Auslosung um die „Goldene Fahrkarte“ teilzunehmen.



Hier begann für alle 297 Wettkämpfer der Reservistengeländelauf, und hier war gleichzeitig Zielgerade. Mit Spannung erwarten die Mannschaften das Zeichen zum Start.



Mit viel Einsatz waren die TROjaner dabei, als es hieß an der Station Handgranatenweitwurf eine hohe Meterzahl zu erringen.

Die Sieger des Reservistengeländelaufs

Mannschaftswertung

AK I		AK III	
1. AM 41	mit 1204 Punkten	1. FVF	mit 1146 Punkten
2. AM 31	mit 1204 Punkten (besseres Schießergebnis)	2. NFB	mit 1094 Punkten
3. AM 22	mit 1166 Punkten	3. PBA	mit 1064 Punkten
AK II		Frauen	
1. FTW 1	mit 1162 Punkten	1. A	mit 846 Punkten
2. NFB	mit 1116 Punkten	2. B	mit 828 Punkten
3. GFA 7	mit 1104 Punkten	3. Sib	mit 734 Punkten

Einzelwertung

AK I		
1. Roland, Friese, NFB		422 Punkte
2. Jens Krause, AM 41		420 Punkte
3. Steffen Golle, AM 31		404 Punkte
AK II		
1. Harald Tessmer, FVF		398 Punkte
2. Siegfried Reinhold, GFA 7		382 Punkte
3. Peter Heise, FTW 1		378 Punkte
AK III		
1. Peter Kindel, FVF		392 Punkte
2. Peter Meirich, BTI		384 Punkte
3. Jürgen Mathan, NFS		366 Punkte
Frauen		
1. Cornelia Beyer, BVR		338 Punkte
2. Margret Pollack, A		262 Punkte
3. Rosemarie Helbig, ASI		260 Punkte

Herzlichen Glückwunsch!

Den nächsten Reservistendreikampf gibt es am 28. September, dann mit einer Strecke von 10 Kilometern!

Erste Wettbewerbsetappe im Thälmann-Aufgebot



Wie sieht's bei den „Wengels“ aus?

In ihrer Wettbewerbsverpflichtung nahm sich die Jugendbrigade „Paul Wengels“ vor, als MMM-Aufgabe zum Schutz der Rootspumpen eine Fern-Digital-Temperaturanzeige zu erstellen. Zusätzlich zum Plan wollte man außerdem die Trocknung von Generatorständen für Bergmann-Borsig im Wert von etwa 10 000 Mark übernehmen. Dazu bekannten sich die Jugendlichen auch im Brief der Jugendbrigaden an den Kandidaten der SED und 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick, Genossen Lothar Witt.

Durch die digitale Temperaturanzeige sollte die Erwärmung der Druckseite der Rootspumpen, die Vakuumherzeuger sind, überwacht werden. Notwendig wurde diese MMM-Aufgabe, da sich die Pumpen bei einem Temperaturanstieg auf über 70° Celsius außer Betrieb setzen. Durch dieses MMM-Objekt würde der Ausfall der Pumpen und damit auch Produktionsstillstand vermieden.

Leider aber existiert die Wettbewerbsverpflichtung, inzwischen auch als Neuvereinbarung formuliert, nur auf dem Papier. Der Grund: Man ist auf die

Mitarbeit anderer Abteilungen wie Konstruktion und NC-Werkstatt angewiesen. Diese aber besitzen gegenwärtig keine Kapazität dafür. Auch die Verpflichtung, für Bergmann-Borsig zusätzlich Generatorstände zu trocknen, konnte aus objektiven Gründen nicht voll erfüllt werden. Bislang kam Bergmann-Borsig auch nicht, bis auf wenige Ausnahmen, auf das Angebot zurück.

Um dennoch ihren Beitrag zur Vorbereitung des XII. Parlaments der FDJ zu leisten, verpflichteten sich die FDJler, mit höchstmöglichen Ergebnissen am Subbotnik zu Ehren der um Berlin gefallenen Helden teilzunehmen. Sechs FDJler erbrachten eine zusätzliche Arbeitsleistung von 47 Stunden. Allerdings erfolgte bisher keine Abrechnung der geleisteten Stunden durch die FDJ-Leitung, weil die Stunden nachweise nicht im entsprechenden Zeitraum vorgelegt werden konnten. Sicher spielt dabei die in FTÖ/Tr technologisch bedingte rollende Schicht und der Arbeitskräftemangel eine große Rolle. Vor allem aber lag es am vorgegebenen Termin, den Subbotnik vom 30. März bis 6. April durchzuführen. Zumindestens für die Jugendbrigade „Paul Wengels“ war das

ein ungünstiger Zeitraum. Vielleicht sollte die FDJ-Leitung unseres Betriebes bei künftigen Subbotniks Termine setzen, die den einzelnen Bereichen größere Möglichkeiten gibt, die Einsätze entsprechend den arbeitsmäßigen Notwendigkeiten zu organisieren.

Claudia Kühn
Mitglied der
Jugendredaktion

Thomas Frieske (links unten) und Hartmut Gering (rechts) sind Mitglieder der Jugendbrigade „Paul Wengels“.



Ein gangbarer Weg?

FDJ-Studienjahr im Kino – ein gangbarer Weg? Ich meine ja, denn es ist eine gute Möglichkeit, das Studienjahr abwechslungsreich zu gestalten.

Kürzlich sahen die FDJler des Hauptwerkes und des Betriebsteiles Rummelsburg den Film „Unter Feuer“. Wer später kam, hatte Schwierigkeiten, noch einen Platz zu finden. Das Interesse an dieser Veranstaltung war also groß.

Bevor der Film begann, erzählte die nikaraguanische Studentin Ana Maria Mogollan vor welchen Problemen ihr Land gegenwärtig steht. Bei dieser Gelegenheit bedankte sie sich bei allen TROjanern für die tatkräftige Solidarität, die mithilfe, eine USA-Invasion in Nicaragua zu verhindern.

Der amerikanische Spielfilm brachte nochmals die Ereignisse von 1979 in Erinnerung, als der erfolgreiche Kampf des Volkes gegen die Somoza-Diktatur in die Endphase trat. Am Beispiel eines amerikanischen Fotografen wurde gezeigt, daß man in einer solchen Situation nicht abseits stehen kann, sondern sich eindeutig für eine Seite entscheiden muß.

Nach dem Film war noch Zeit für ein Gespräch. Wir erfuhr von Ana Maria Mogollan und Alvaro Ramirez, was in dem Film authentisch mit der nikaraguanischen Revolution und was fiktive Handlung war.

Diese interessante Veranstaltung zeigte, daß Kinobesuche durchaus zum guten Gelingen des FDJ-Studienjahres beitragen können.

Unsere Delegierten zum XII. Parlament der FDJ:



Steffen Harms

Wie er so vor mir steht an diesem 1. Mai und in die Kamera schaut, um den Hals das Schild „Ich bin Kandidat der SED“ und das trotz der Munkelheiten hinter uns im Block: „Der hat doch ein Parteiabzeichen dran! Hat man denn das schon als Kandidat? Trägt der das Schild berechtigt?“, muß ich überlegen, wo ich Steffen kennenlernte. In seiner bescheidenen Art überzeugte er schon damals. Aber wo war das nur? Das liegt schon eine ganze Zeit zurück... Ach ja, ich erinnere mich, auf einem Reservistenwintermarsch, 1983. Es war ein ziemlich kaltfeuchter März, die Erde noch gefroren und wir alle, die an den Stationen eingeteilt waren, hatten nicht das leichteste Los gezogen. Steffen war mit einem

Freund Helfer beim Handgranatenweitwurf, und ich schrieb die Ergebnisse auf, die mir beide zuriefen. Zwischen den anrückenden Mannschaften ergab es sich, daß wir ins Gespräch kamen. Das war damals, kurz nach seinem Unfall.

Eigentlich ist er ja Mecklenburger. 1978 kam er mit seinen Eltern nach Berlin. Ein Junge mit einem ganz normalen Entwicklungsweg, zehn Klassen, Abschluß mit „Gut“, begann 1982 an unserer Betriebsschule eine Lehre als Maschinen- und Anlagenmonteur, ein Junge, der aber genau wußte, was er wollte. Seit spätestens der 7. Klasse stand es für ihn fest. Steffen wollte 25 Jahre im Dienste der Deutschen Volkspolizei stehen. Das Vorbild war wohl der Vater, vielleicht war der Weg dadurch schon vorbestimmt. Seine ganze Erziehung im Elternhaus, durch Vater, Mutter wie Bruder, war parteilich. Und frage ich ihn nach seiner Kinderzeit, spricht er von viel Liebe und Herzlichkeit, die man ihm entgegenbrachte, aber auch von Bescheidenheit. „Ich hatte nur ein Spielzeug, weißt du, ich habe aber auch nie mehr gewollt. Das war eben so, ganz selbstverständlich.“ Mit einem Lächeln fügt er dann hinzu, daß es ein Polizeiauto war.

Aber manchmal kommt eben alles anders, und ein ganzes großes Lebensideal kann dabei in die Brüche gehen. Ein Unfall war es bei Steffen. Seinen Berufswunsch und die Lehre mußte er an den Nagel hängen. Bei unserer ersten Begegnung 1983 im

Pionierpark war diese schwere Entscheidung, die ja nicht einmal in seinem Ermessen stand, noch nicht verjährt und in seinen Worten klang da noch viel Bitterkeit mit.

Spreche ich heute mit ihm, ist davon nicht mehr viel zu spüren. Es ist seitdem auch viel Wasser die Spree hinuntergeflossen, wie es so schön heißt. Steffen begann noch 1983 eine Lehre als Maschinenbauzeichner an der Berufsschule „Walter Husemann“ in Marzahn und absolviert im nunmehr 2. Lehrjahr seine Spezialisierung in der Abteilung ETK unseres Betriebes. 1984 wurde er Kandidat der SED und zu den Kommunalwahlen als Abgeordneter des Stadtbezirks

Köpenick gewählt. Steffen ist Mitglied der FDJ-Kreisleitung und arbeitet in der Revisionskommission unserer FDJ-Grundorganisation. Wenn man das alles so hört, türmt sich vor meinem inneren Auge ein Berg unüberwindlicher Arbeit auf. Steffen aber ist seine Tätigkeit in den verschiedenen Gremien in Fleisch und Blut übergegangen, zumal es seine Strecke ist, mit anderen Jugendlichen zu arbeiten – Jugendpolitik konkret. Und dort, wo die FDJ ist, ob bei Freundschaftstreffen, Demonstrationen, bei Reservistenmärschen oder bei „Rock für den Frieden“, findet man auch Steffen, immer vornan, kritisch wertend, diskutierend. Und wird er

ab September die Sonderschule des Zentralrates der FDJ drei Monate besuchen, ist vielleicht seine Perspektive schon klarer gesteckt, als so mancher glaubt.

Aber erstmal geht's zum XII. Parlament der FDJ. Der Kandidat der SED Steffen Harms ist dann schon Mitglied unserer Partei. Jan Bloch, unser FDJ-Sekretär, sagte mir auch: „Nimm doch nur schon den 1. Mai, da war er Parteibeauftragter und selbst mir ist er ständig ‚auf die Füße getreten‘ damit alles klappt.“ Da mußte ich wieder auf das Foto schauen und weiß, daß Steffen seine Sache gut machen wird, auch unter den vielen Delegierten des XII. Parlaments der FDJ.

Cornelia Heller



... und Jan Bloch

In wenigen Tagen beginnt das XII. Parlament der FDJ. Aus allen Teilen unserer Republik werden junge Arbeiter, Genossenschaftsbauern, Ingenieure und Künstler als Vertreter der über zwei Millionen FDJler unseres Landes zusammenkommen und über die Aufgaben der Jugendorganisation bei der Gestaltung unserer Republik und im Friedenskampf beraten.

Im Ernst-Thälmann-Aufgebot der FDJ wird es für uns im TRO konkret heißen, die hundertprozentige Erfüllung unserer Verpflichtungen zu realisieren. Per 30. April konnten wir in Vorbereitung des Parlaments folgende

Ergebnisse ausweisen: 32 279 Stunden wurden eingespart, 648 000 Mark in der FDJ-Aktion Materialökonomie erwirtschaftet. Das ist eine fünfzigprozentige Erfüllung unserer Vorhaben. Mit 16 Tonnen Altpapier liegen wir bei 75 Prozent unserer Zielstellung. Mehr als 530 FDJler arbeiteten bei den Subbotniks zu Ehren der um Berlin gefallenen Helden unentgeltlich und überwiesen ihren Lohn auf das Solidaritätskonto 8787 zur Vorbereitung der XII. Weltfestspiele.

Als Delegierter am Parlament erhoffe ich mir eine klare Orientierung für unsere nächsten Aufgaben und vor allem Schwung und Elan.

Jan Bloch
FDJ-Sekretär

Volleyball für jedermann

... und auch anfängerfreundlich

Der KFA Volleyball Köpenick überlegte sich, wie man der schönen und auch anfängerfreundlichen Mannschaftssportart zu noch mehr Popularität verhelfen und bedeutend mehr Köpenicker zu ersten und auch regelmäßigen Schritten sportlicher Betätigung führen könnte. So entstand die Idee, vom 4. bis 8. Juni 1984 Köpenicker Volleyballvolkssporttage durchzuführen. Eine Ausschreibung war schnell erarbeitet. Hier konnten wir die Erfahrungen aus den seit 1969 stattfindenden „Ran ans Netz“-Volkssportturnieren der BZ am Abend und des BFA Volleyball nutzen.

Wir haben es dann so gemacht: Die Ausschreibung wurde gemeinsam mit der FDJ-Kreisleitung und dem FDGB-Kreisvorstand vorbereitet. Hauptziel war dabei, möglichst viele Mannschaften oder andere Kollektive anzusprechen. Deshalb haben wir fünf Turniere ausgeschrieben:

- Für Mannschaften, die im organisierten Freizeit- und Erholungssport am Wettkampf „Ran ans Netz“ teilnehmen
- Für Mannschaften ab 35 Jahre
- Für Jugendbrigaden, FDJ- und Studentenkollektive.
- Für bisher überhaupt noch nicht in Erscheinung getretene Volkssportgruppen aus Betrieben, Institutionen, Wohngebieten einschließlich Allgemeine Sportgruppen, die sich bisher nicht vorrangig mit Volleyball beschäftigt hatten
- Für Frauen- und Mädchenmannschaften (wobei natürlich gestattet war, daß Frauen und Mädchen auch in Männermannschaften mitspielen durften).

28 Meldungen wurden schon vor Turnierbeginn abgegeben, fünf weitere an Ort und Stelle.

noch entgegenommen. Auch das ist eine Erkenntnis für die Zukunft, daß unbedingt die Meldung am Turniertag selbst noch möglich sein muß. Um allen anwesenden Volleyballfreunden die Möglichkeit zum Mitmachen zu bieten, stellte die Turnierleitung weitere Mannschaften aus den Auswechselspielern zusammen und erteilte auch Startgenehmigungen für Mannschaften, die nicht komplett erschienen waren. Zwei Vertretungen der Interflug, die zufällig von unserem Turnier erfahren hatten, fanden sich auch am Start ein und wurden natürlich zugelassen.

Zum Abschluß jedes Spieltages erhielt jeder Teilnehmer eine Erinnerungsschleife, die u. a. auch dafür sorgen soll, daß er beim nächsten Turnier wieder dabei ist.

Eine weitere Erfahrung besteht darin, daß man bei der Auswahl des Spieltages für das Frauenturnier unbedingt die hausfraulichen und beruflichen Belastungen berücksichtigen muß. Der von uns gewählte Freitag erwies sich als ausgesprochen ungünstig. Es zeigte sich auch, daß die Terminisierung für ein solches Turnier gut zu überlegen ist. Gesellschaftliche Höhepunkte und die unmittelbar davor liegende Zeit sind nicht günstig, da andere Aktivitäten den Vorrang haben.

Auch 1985 wird es die Köpenicker Volkssporttage im Volleyball geben. Sie finden nun nach Abstimmung mit dem Rat des Stadtbezirkes und den gesellschaftlichen Leitungen im Rahmen der Festwoche „Köpenicker Sommer“ statt.

KFA Volleyball Köpenick



Auf dem Spielplan der Volksbühne: Garage

Die Geschichte ist ganz einfach erzählt: „Das für den Bau von Garagen zur Verfügung gestellte Bauland wird gekürzt, es verringert sich die Zahl der Garagenplätze, und nun sollen einige Mitglieder aus der Garagenbaugemeinschaft FAUNA ausgeschlossen werden.“

„Solche Dinge kommen zu Tausenden im Alltag vor. Was soll man da machen?“ So fragen die Autoren. Auch in diesem konkreten Fall wäre nichts Besonderes passiert, wenn da nicht das Verhalten der Beteiligten gewesen wäre, aller.

Eldar Rjasanow und Emil Braginskij, die durch viele Filme („Bahnhof für Zwei“) und Stücke („Silvestersauna“) auch bei uns bekannten Autoren, zeigen dem Publikum in ihrer satirischen Komödie gleichsam in einem Spiegelbild, was geschieht, geschehen kann, möglich ist, wenn festverbrieftes Recht auf Besitz auf einmal nicht mehr verbürgt wird. Die vormals sehr ruhigen und bra-

ven Genossenschaftsmitglieder, nichts anderes als den schnellen Weg nach Hause im Sinn, verwandeln sich in recht kurzer Zeit zu grotesk-komischen Figuren, die sehr unfreundlich miteinander verfahren, weil ihre ureigensten Interessen berührt werden.

Macht Wunsch nach Besitz rücksichtslos? Wie lange ist der Mensch gerecht, großzügig und freundlich? Wie weit nutzt er für sich dabei die demokratischen Spielregeln aus? Solche Fragen stecken hinter der harmlos vorgeführten Begebenheit.

Doch, wenn Sie vielleicht neugierig geworden sind, dann sehen Sie sich unsere Garagenbaugenossenschaftsmitglieder an, Weiblein und Männlein, wie sie haarig miteinander raufen, im wörtlichen und übertragenem Sinne. Eine Gesellschaft, die beileibe nicht so sein muß, von der es aber wahrscheinlichweise nicht nur eine gibt.

Sportkalender

Zahlreiche sportliche Höhepunkte stehen unmittelbar in Berlin bevor.

Die 38. Internationale Friedensfahrt endet am 22. Mai. Sie hat im 40. Jahr des historischen Sieges über den Hitlerfaschismus eine besondere Bedeutung, was auch darin zum Ausdruck kommt, daß erstmalig Etappen in Moskau durchgeführt werden.

Viele Berliner werden auch in diesem Jahr wieder entlang der Strecke und am Ziel den Friedensfahrern einen herzlichen Empfang bereiten. Die Streckenführung wird voraussichtlich über Berlin-Buchholz, Hauptstraße, Berliner Straße, Pasewalker Straße, Prenzlauer Promenade, Prenzlauer Allee, Karl-Liebknecht-Straße, Alexanderplatz, Karl-Marx-Allee erfolgen. Das Ziel erreichen die Fahrer an der Ehrentribüne am Kino International.

Am 6. Juni 1985 um 18 Uhr wird der Friedenslauf in der Karl-Marx-Allee gestartet. Am Abschlußtag der 90. IOC-Session in Berlin werden sportbegeisterte Berliner ihren Frieden wollen bekunden. Alle Teilnehmer erhalten ein Abzeichen, das der Präsident des IOC, Juan-Antonio Samaranch, gestiftet hat. Die Mitglieder des IOC und deren Kongreßgäste werden von der Ehrentribüne aus die Läufe verfolgen.

Der Olympische Tag findet am 27. Juni im Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark mit großer internationaler Beteiligung statt. Liebe Gäste werden ebenfalls vom 22. bis 30. Juni 1985 zur X. Kinder- und Jugendspartakiade in den Sommersportarten erwartet.

Ist die Luft raus?

MLK-TSG 3:1

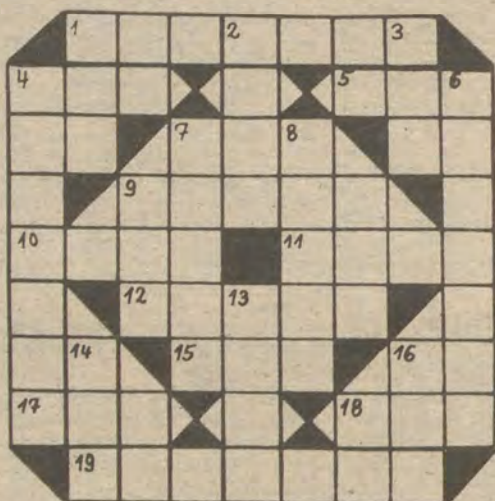
Unsere Mannschaft verlor am vergangenen Wochenende das vorletzte Punktspiel der Saison bei MLK mit 3:1 Toren.

Vor allem individuelle Fehler von Torwart Uwe Hartung brachten bis zur 42. Minute einen 2:0 Vorsprung für den Gastgeber. Ralf Vicari konnte zwar in der 44. Minute den Anschluß erzielen, mehr Treffer gelangen uns jedoch nicht.

Nach der Halbzeit steckten unsere Spieler zu sehr auf und ließen den Gegner das Spiel ohne energische Gegenwehr gestalten. Das 3:1 war die logische Folge davon. Man muß allerdings berücksichtigen, daß wichtige Spieler wie Barz, Piotrowski, Wowra und Felgentreff fehlten und die Mannschaft dadurch sichtlich spielerisch und auch moralisch geschwächt war.

Dank gilt den Sportfreunden Haupt, Liebitz und Hartung, die in der 1. und 2. Mannschaft jeweils zum vollen 90minütigen Einsatz kamen. Es zeigte sich ganz deutlich, daß unsere Spielerauswahl zu gering ist und aus diesem Grunde Ausfälle schwer verkraftet werden.

Lothar Schulz



Sich in 1 werfen

Waagerecht: 1. Herausfordernde Haltung, 4. Branntwein, 5. chemisches Element, 7. germanischer Wurfspieß, 9. französischer Revolutionär 1744-1793, 10. chemisches Element, 11. sowjetisches Mittelgebirge, 12. italienischer Geigenbauer, 15. englisches Bier, 16. Spielkarte, 17. nordwestbulgarische Donauhafenstadt, 18. Vertiefung, 19. alpine Primelart.

Senkrecht: 1. Unverfälscht, 2. Schabellen der Kammacher, 3. europäische Hauptstadt, 4. Sportart, 6. Wirklichkeits-Tatsachenmensch, 7. griechischer Buchstabe, 8. Heilpflanze, 9. ausgestorbener Vogel, 13. Gebirge der Kirgisischen SSR, 14. Riesenschlange, 16. Dorfsiedlung der Turk- und kaukas. Völker, 18. chemisches Zeichen für Neon.

Auflösung aus Nr. 18/85

Waagerecht: 1. Mazurka, 4. Tal, 5. Ort, 7. Kap, 9. Delos, 10. Beil, 11. Kura, 12. Bismarck, 15. Mil, 16. Au, 17. Met, 18. Gas, 19. Lingner.

Senkrecht: 1. Mac, 2. Ural, 3. Arm, 4. Terbiurn, 6. Tetanus, 7. Kelim, 8. Pokal, 9. Dib, 13. Sieg, 14. Gel, 16. Aar, 18. Ge.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Kersten Morgenstern, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse

Werner Wilfling, T. Niederschönhausen; Genosse Rainer Blume, N, Gewerkschaft: Genosse Günter Schulze, BGL, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Leila Günther, Herbert Schurig, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 14. Mai 1985.